

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Kredital  
in allen Werklagen.  
Zinsen  
in der Stadt Wildbad, Nr. 123  
am 1. 11. 12.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

des Kgl. Forstämter Wildbad, Mächern,

Geisbüchle u.

entlang der Seifen mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate zur 1/2  
Bauschiffe in Nr. 12, die hiesige  
Garnisonstraße.  
Kellern 15 Nr. 12  
Feldstraße.  
Bei Wiederholungen möge  
Inhalt.  
Fremden  
amtl. Fremdenliste.  
Telephon-Nr. 123  
Kellern 15 Nr. 12.

Nr. 270

Samstag, den 16. November 1912.

28. Jahrgang

Verkauf.

Wildbad, 16. Nov. 1912.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß heute im Wahlbüro Hotel Graf Eberhard, in sämtlichen Wirtschaften, vor dem Rathaus und Volksschulgebäude Wahlzettel von **Commerell** erhältlich sind.

Anlässlich der Landtagswahl ist das Telefonamt heute bis abends 10 Uhr geöffnet. Nach Bedarf auch länger.

Auf die morgen stattfindende Kinovorstellung machen wir noch besonders aufmerksam.

Bei der gestrigen Ziehung, 7. Tag, der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen auf die Nummer 123499 200000 Mk., 30000 Mk. gewonnen Nr. 263231 und 74173, 15000 Mk. fiel auf Nr. 182748, Los 102457 gewann 10000 Mk., 5000 Mk. gewonnen die Nummern 83442, 11325, 52212, 189433. Weitere fiel in die Rol-

lektion des Herrn Frey Rath, hier. Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu 300000 Mk., 2 Gewinne zu 150000 Mk., 2 zu 60000 Mk., 4 zu 50000 Mk., 2 zu 40000 Mk., 6 zu 30000 Mk., 16 zu 15000 Mk., 66 zu 10000 Mk., 138 zu 5000 Mk., 1972 zu 3000 Mk., 3390 zu 1000 Mk., 5448 zu 500 Mk.  
\* Von heute ab ist der Betrieb der Bergbahn wieder eröffnet.

### Letzte Nachrichten.

Sofia, 14. Nov. Das Blatt „Mir“ meldet, daß die Bulgaren die Bunte von Tschataldscha eindrücken. Die Lage der Türken ist kritisch. Das Blatt erklärt, der Krieg nähere sich seinem Ende. Es sei unmöglich anzunehmen, daß die Türkei angesichts der unüberwindlichen Vorstöße der

Bulgaren so wahnhaftig sein werde, den Krieg nach dem Fall von Tschataldscha fortzusetzen.

Sofia, 15. Nov. Die Verhandlungen über den von der Türkei direkt gestellten Friedensvorschlag sollen zuerst vom Armeekommando unter Berücksichtigung der militärischen Gesichtspunkte geführt werden. Erst wenn die Türkei die Bedingung angenommen hat, keine Verstärkungen heranzuziehen, würden die Friedensverhandlungen mit der bulgarischen Regierung beginnen können. In hiesigen politischen Kreisen hält man die Aussichten auf eine Einigung nicht für besonders günstig.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, Inhaber.

Um dem Wahlbureau die Arbeit zu erleichtern, werden Freunde und Söhne der Kandidatur **Commerell** gebeten, vor 4 Uhr nachmittags abzustimmen.

## An die Wähler!

Angeichts der großen Wichtigkeit der heutigen Wahl, bei der es sich darum handelt, den

### richtigen Mann für den Bezirk

in den Landtag zu bringen und der Regierung die Möglichkeit zu bieten, die bisherige

### bewährte liberale Politik

weiterzuführen, was sie mit der bei den Endabstimmungen meist versagenden Sozialdemokratie nicht kann, ist es

## P f l i c h t

eines jeden ordnungsliebenden Staatsbürgers, für den

Kandidaten der liberalen bürgerlichen Parteien

## Herrn Karl Commerell

### Sägewerkbesitzer in Höfen.

einzutreten.

Keiner, dem das Wohl des gesamten Vaterlandes am Herzen liegt, versäume seiner Wahlpflicht nachzukommen und seine Stimme für

## Herrn Karl Commerell

abzugeben, an wenigen Stimmen kann die Entscheidung hängen.

## Drum auf zur Wahl!

Der Wahlausschuß  
der Nationalliberalen und Fortschrittlichen Volkspartei.

## Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Nachlasssache der verstorbenen Frau Luise Pfan, geb. Luz, kommen

am Montag, den 18. ds. Mts.

vormittags von 9 Uhr ab,

in deren Wohnung Hauptstraße (neben der alten Linde) nachstehende Fahrnisse gegen Barzahlung zum Verkauf.

Mehrere Bettladen und Betten, Weiszeug, Kleiderkasten, Sofa, Kommode, Nachttische, Tessel, 1 Brückenwagen, 1 Wehlwagen, Küchengehirr, ein Weinsack, Tischteppiche, Bettteppiche, Vorhänge, Frauentleider und allerlei Hausrat.



Musikhaus

Fr. Griesmayer



Pforzheim,

Westl. Karl Friedrichstr.

liefert Musikinstrumente, Piano's, Gramophone n. Platten

billig und reell.

— Großartigste Auswahl. —



## Schützen-Verein

Wildbad.

Am Mittwoch, den 20. November 1912

— abends 8 Uhr —

findet im Panoramahotel unsere

### General-Versammlung

statt, wozu wir unsere aktiven und passiven Mitglieder hiemit höflichst einladen.

#### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Beratung über Zeit und Ort des Familien-Abends.
4. Feststellung des Schießplanes.
5. Verschiedenes.

Das Schützenmeisteramt.

Montag, den 18. November, von 2 Uhr ab

### Übungsschießen.

Selbstgewässerten  
frischen

## Stockfisch

empfiehlt

A Blumenthal.

# Der Balkankrieg.

## Auf dem Balkan

Das sich gestern nicht viel verändert. Aus Sofia kommen Meldungen, nach denen die Bulgaren bei Tschatschbalba erfolgreich gekämpft und die türkische Aufstellung durchbrochen hätten. Der Krieg näherte sich seinem Ende, denn es wäre Wahnsinn, wenn die Türkei auch nach dem Fall von Tschatschbalba die Feindseligkeiten fortsetzen wollte.

Vor Skutari scheinen die Montenegriner neue Anstrengungen zu machen, den Türken die zurückeroberten Positionen wieder zu nehmen; sie haben angeblich die türkischen Kanonen auf dem Tarabosch und in Skutari zum Schweigen gebracht.

In Sofia haben die Vertreter der Großmächte dem bulgarischen Ministerpräsidenten folgende Mitteilung gemacht: Da die ottomanische Regierung sich an die Großmächte gewandt und um Vermittlung gebeten hat, sind wir beauftragt, Ew. Exzellenz zu fragen, ob Bulgarien geneigt ist, diese Vermittlung anzunehmen und in bejahendem Falle uns nach den Bedingungen, denen die Annahme unterliegen würde, zu erkundigen. Ministerpräsident Geshow antwortete, die Regierung werde das Ersuchen der Türkei dem Hauptquartier zur Prüfung unterbreiten und sich mit den verbündeten Kabinetten ins Einvernehmen setzen.

**Konstantinopel, 14. Nov.** Als türkischer Friedensunterhändler ist der Post- und Telegraphenminister Mustafa Bey nach Sofia abgereist. Der zweite Unterhändler wird heute bestimmt werden.

**London, 14. Nov.** Die Exchange Telegraph Company meldet aus Konstantinopel, daß die türkisch-bulgarischen Vorverhandlungen bereits zu einem greifbaren Ergebnis geführt haben.

**London, 14. Nov.** Der russische Flieger Esplinski, der von bulgarischer Seite mit Erkundigung über Adrianopel beauftragt worden war, hat seinen tollkühnen Reconnoissierungsflug ausgeführt. Er flog vom bulgarischen Lager auf, flog in beträchtlicher Höhe über Adrianopel und warf einen Brief in die Stadt, in dem für die bulgarischen Einwohner unbehinderter Abzug verlangt wurde. Dann überflog er in 1300 Mtr. Höhe die Stadt und das Fort Karagatsch, von dem aus türkische Infanterie auf ihn schoß. 4 Kugeln trafen die Tragflächen der Maschine und als kurz darauf das Fort ein heftiges Feuer auf ihn eröffnete, wurden die Tragflächen auch von mehreren Granatsplittern getroffen. Der Flieger fürchtete jeden Augenblick abzuhängen und um nicht lebendig in die Hände der Türken zu fallen, zog er seinen Revolver, um sich im gegebenen Augenblick zu erschießen. Glücklicherweise wurde aber der Motor nicht getroffen und der Flieger verlor sich in der Eile zu halten. Nach 20 Minuten konnte er im Lager von Mustapha Bairda glatt landen.

### Einzelheiten aus der Schlacht bei Prilep.

Der letzte Kampf der Türken. — Die serbische Infanterie im Sturm. — Heldentat des 17. Regiments. — Die Flucht der Osmanen. — Das Tor zum Megärischen Meer.

Ueber die zweitägige Schlacht bei Prilep, die das Schicksal der türkischen Heeresarmee endgültig entschied, liegt jetzt der erste ausführliche Bericht vor. Während nämlich die übrigen Kriegskorrespondenten infolge eines Konflikts mit den serbischen Behörden abreisen, ist der Berichtskorrespondent des „Journal“, Henry Barby, auf dem Kriegsschauplatz geblieben. Bei seinen guten Beziehungen zu den maßgebenden Stellen war es ihm möglich, seinen Platte eine einsehende Schilderung der letzten Schlacht zu telegraphieren. „Prilep“, schreibt er, „ist eine der be-

kanntesten und meistbesetzten Städte in der alten serbischen Geschichte, auf deren Besitz die nationalen Bestrebungen dieses Volkes schon längst gingen. Nun ist Prilep gefallen; aber seine Einnahme sollte Blut genug kosten.“ Die Türken hatten nach ihrer Niederlage bei Rumanowo Zeit gefunden, sich in Prilep wieder zu sammeln. Sie hatten dort 20 Bataillone und vier Batterien vereinigt und eine so gut wie unnehmbare Stellung gewählt. Sie konnten mit guten Gründen hoffen, den March der Sieger auf Konakir aufzuhalten; denn die Uebermacht der Serben wurde durch die Schwierigkeit des Terrains reichlich ausgeglichen. Die Enge der Wege, die zu den türkischen Stellungen führten, machte es den Serben unmöglich, alle ihre Kräfte zu entfalten. Besonders die Artillerie konnte nur eine einzige Gebirgsbatterie heranziehen, die es nun mit den vier feindlichen Batterien in ihrer vorzüglichen Position aufzunehmen hatte.

Diesmal dankten die Serben ihren Sieg nur ihrer vortrefflichen Infanterie. Sie wurde nicht, wie bei Rumanowo, von dem Furchtbaren Feuer der Artillerie unterstützt, sondern mußte alle Hindernisse allein nehmen. Die Türken leisteten hartnäckigen Widerstand, aber trotz dem mörderischen Kugelhagel gingen die Serben vor. Sie kamen natürlich nur langsam vorwärts, aber ein Halt gab es nicht. Die Lücken, die die feindlichen Geschosse in den serbischen Reihen rissen, wurden stets sofort ausgefüllt, und so fiel eine türkische Position nach der anderen. Besonders zeichnete sich das 5. Regiment aus, das ein unermüdliches Feuer gegen den Feind unterhielt, dann in die türkische Stellung eindrang und sie nach einem blutigen Handgemenge eroberte. Am Ende des ersten Schlachttages hatten die Serben bereits mehrere strategisch wichtige Punkte besetzt. Indessen gaben die Türken ihre Sache noch nicht verloren; das Schweigen der serbischen Artillerie ermutigte sie, und hinter den verlorenen Stellungen waren sie noch während des Kampfes neue Besetzungen auf. Am nächsten Morgen setzte die Schlacht mit erneuter Heftigkeit ein. Der Tag wurde schließlich durch einen heldenmütigen Eingriff des 17. serbischen Regiments entschieden. Seine Bataillone erschürten mit gefälltem Bajonett die türkischen Schanzen und vertrieben den Feind aus allen seinen Stellungen. Nun lösten sich die türkischen Abteilungen auf und gingen in größter Unordnung in der Richtung auf Konakir zurück; dabei ließen sie eine große Menge von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Auch die serbischen Verluste waren sehr bedeutend, aber doch geringer als die des Feindes.

Wie man sieht, haben sich die Türken bei Prilep gegen die Uebermacht recht wacker vertheidigt, und sie sind dem härteren Siegewillen und wohl auch der besseren Bewaffnung der Serben ehrenvoll unterlegen. Nach der Schlacht muß jedoch die türkische Heeresleitung völlig den Kopf verloren haben. Nur so ist der unversehrliche Fehler erklärlich, daß man den Paß von Demir-Kapu unverteidigt aufgab. Dieses Defilé beherrscht den Weg von Uesküb nach Salonik. Es ist eine lange und enge Schlucht, zu deren beiden Seiten sich steile Felsen erheben. Die Straße ist so eng, daß die Eisenbahn an der Seite des Bardar sich dort nur mit Mühe durchwinden kann. An dieser Stelle wäre es leicht möglich gewesen, die Serben noch einmal aufzuhalten. Die Türken räumten jedoch in höchster Eile die fast unnehmbare Position; ihr Rückzug war so überstürzt, daß sie nicht einmal die wichtige Bardar-Brücke zwischen Demir-Kapu und Uesküb zerstörten! So steht den Serben das Tor zum Megärischen Meere offen, freilich legen sie auf diesen Zugang weniger Wert als auf den heißersehnten Weg zur Adria, wo sie jedoch einen härteren Gegner vorfinden dürften, als es die Türken gewesen sind.

# Das Tor des Lebens.

Roman von Hanni Weiche.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1912 by Weiche und Fikardt, Berlin.)

## (Fortsetzung)

Das Mittagessen im Hellwigh'schen Hause war beendet. „Lieber Kollege!“ wandte sich Prof. Hellwig zu Bendheim. „Entschuldigen Sie mich kurze Zeit, ich muß erst mein Niderchen machen. Inzwischen schließen Sie sich vielleicht meinen Töchtern an, die unserem verehrten Gast Mister Derham gern die Poppelshorfer Küche zeigen wollen. Nach dem Kaffee führe ich Sie dann in mein Laboratorium. Also auf Wiedersehen, meine Herren.“

Er grüßte leicht und verschwand, nachdem ihn Ditta noch mit Pfeife und Zeitung ausgerüstet, im Nebenzimmer. Unschlüssig sah Professor Bendheim zu Mirjam hinüber. Diese aber war in so angelegentlichster Unterhaltung mit Derham begriffen, daß sie gar keine Notiz von ihm nahm.

Daß sich Mirjam bei Tisch fast ausschließlich mit dem Amerikaner unterhalten, hatte er mit schmerzlichem Groll bemerkt. Doch was ging das schließlich ihn an? Der Amerikaner wußte gut zu unterhalten, er hatte etwas Blendendes in seiner überlegenen Sprachweise, in dem dunklen, kaum greifbaren Blick seiner Augen, daß er es eigentlich gut begehrten konnte, wenn ein Mädchen wie Mirjam sich für diesen Menschen interessierte. Und doch wollte ein tiefes Unbehagen nicht von ihm weichen. Das fehlt auch noch, daß er sich den Kopf über die Anbetung der schönen Mirjam zerbrach. Er hatte alles, was ihn einst an dieses Mädchen gefesselt, längst abgetan, nur die Neugier war geblieben, die er sein Leben lang mit herumzuschleppen mußte, weil er nicht vergessen konnte, daß sie einet- und ihrerseits ein junges Menschenleben zugrunde ging.

Ran standen die Mädchen in ihren schwarzen Peltsjaden und Bekleidungen vor der Haustür. Ditta eröffnete erst noch mit Mister Derham eine regelrechte Schneeballschlacht im Gassen. Mirjam beteiligte sich nicht daran. Sie sah ihre Mutter auf die jüngere Schwester, deren heftiger Frohsinn etwas harmlos Erschreckendes hatte, dann wandte sie sich, ohne Bendheim zu beachten, an den Amerikaner und meinte ungeduldig:

„Wenn wir noch zurechtkommen wollen, Mister Derham, dann ist wirklich höchste Eile not.“

Sofort war Derham an ihrer Seite. Das schöne Mäd-

chen schritt neben dem stattlichen Mann langsam die verlassene Straße entlang. Ditta folgte mit roten Wangen und leuchtenden Augen heiter plaudernd mit Bendheim.

Der Schnee knirschte unter ihren Füßen. In gerader, märchenhafter Pracht lag die Poppelshorfer Allee vor ihnen. Die herrlichen, in vierfacher Reihe stehenden Edelkastanien trugen ein schimmerndes, weißes Kleid, in welches die Sonne glühenden Sterne webte. Hier und da begegneten ihnen Studenten, die vom Spielplatz des Eisflusses kamen. Hei, wie da die bunten Mädchen flogen! Ditta mußte immerzu winkeln und nicken. Da war nicht ein Hörer ihres Rates, den sie nicht mit Namen kannte und genau wußte, welche Farben er trug.

Bendheim erwiderte sich ordentlich an dem frischen, beweglichen Geschehen, der ungeschickten Natürlichkeit des häßlichen Mädchens. Warum war Mirjam so ganz anders? Die Art schon, wie sie, das dunkle Kleid leicht gerastet, an Derhams Seite dahinschritt, war so unnahbar. So vornehm, mit einem ganz eigenen Charme, der immer alle in ihrem Bann zwang. Wie knapp und doch so nobel war ihr Gehör, der die Studenten, wie Bendheim wohl bemerkte, in einen Hauch des Entzückens versetzte. Er hatte es ja auf Ballen und Gesellschaften, wo er Mirjam in letzter Zeit häufig begegnete, nur zu deutlich erleben, wie sie begehrt und unerschrocken war.

Mirjam wanderte unterdes an der Seite des Amerikaners dem Kreuzberg zu, von dem die weiße, alte Klosterkirche herüberstrahlte.

Ihre Wangen glühten. Eine seltsame Erregung ätzte in ihr nach, wenn sie des Malles heute gedachte, wo Bendheim sie eigentlich wie eine Fremde behandelt, und wo Derham ihr so unerschrocken seine Aufmerksamkeiten dargebracht hatte.

Eine Lust war in ihrer Seele, diesen so kühl abwägenden Amerikaner, dessen Augen doch die halbe Welt verrieten, die in seinem Innern brannte, zu ihren Füßen zu wippen. Wie ein Feuerstrom stütete es von seinen dunklen Augen zu ihr herüber, wenn sein glühender Blick sie im Dahinwandern kreuzte.

Es ist schon hier an ihrem Bein mit dem goldenen Stein nahm Mister Derham das Gespräch wieder auf, mit dem Blick die winterliche Pracht ringsumher umfassend. „Es liegt ein sehr eigener Zauber in diesen waldartigen Strom mit seinen Nebenhängen, daß ich wohl begreife, wie man ganz betäubt und noch ihm werden kann, wenn man auf seinen Ufern entlang goldhaarige Rheintöchter wandeln, die goldene Kronen in die Wellen versenken.“

# Deutsches Reich.

**Berlin, 15. Nov.** Der Diskont der Reichsbank ist von fünf auf sechs Prozent erhöht worden; der Lombardzinsfuß von sechs auf sieben Prozent. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses, den Präsident Havenstein leitete, lag der Zwischenstatus vom 11. ds. Mts. vor. Wie der Präsident ausführte, hat die Versteigerung am internationalen Geldmarkt, bewirkt durch die politischen Verhältnisse auf dem Balkan, zur Diskonterhöhung der Banken und zu einer Steigerung der Privatdiskontsätze geführt. Die Entspannung durch den Ultimo Oktober hat sich langsamer als sonst vollzogen. Auch zeigt der Materialbestand, der sonst in dieser Zeit wieder ein Ansteigen zeigt, eine weitere Verringerung. Da auch die Devisenkurse ihren Höhepunkt behaupten, hält es das Direktorium nicht für angängig, hinsichtlich der andauernden schlechten Verhältnisse des Geldmarktes an einen Diskont von fünf Prozent festzuhalten. Der Diskont wird daher um ein Prozent auf sechs Prozent erhöht. Der Zentralausschuß erklärte sich mit diesen Ausführungen ohne Diskussion einverstanden.

**Berlin, 14. Nov.** Interessenten der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten planen bekanntlich eine Volksversicherung die als Aktion gegen die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ gedacht ist. Man hat auf dem 25. ds. Mts. eine Sitzung nach Berlin einberufen. Anscheinend in gleichzeitiger Abwehr beider Bewegungen hatte sich gestern eine große Anzahl deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften versammelt, um Vorbereitungen für die Gründung einer Volksversicherungsanstalt mit zwei Millionen Mark Aktienkapital und einer Million Organisationsfonds zu treffen. Eine Reihe der betreffenden Gesellschaften hat sich zu Zeichnungen bereit erklärt, andere haben sie in Aussicht gestellt, wieder andere haben sie abgelehnt. In den letzteren gehören solche Gesellschaften, die bereits Volksversicherungen in größerem oder kleinerem Umfange betreiben. Ob und in welcher Weise die Gründung zu Stande kommt, ist heute noch nicht zu übersehen.

**Berlin, 15. Nov.** Das Bankhaus von Tenzel & Co. hat heute vormittag die Zahlungen eingestellt und Konkurs angemeldet.

# Ausland.

**Paris, 15. Nov.** In einer Fabrik in Suresnes, einem Vorort von Paris, ereignete sich eine Feuertexplosion. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet, fünf wurden sehr schwer und etwa 20 leichter verletzt. Die Trümmer wurden etwa 100 Meter weit fortgeschleudert.

# Württemberg.

**Das zweitgrößte Los.** Von der preussisch-deutschen Klassenlotterie ist der — außer der Bombe von 300 000 M., die aber erst am letzten Tage gezogen wird — zweitgrößte Gewinn von 200 000 M. auf die Nummer 123 499 Abteilung 1 und 2 gefallen.

**Stuttgart, 14. Nov.** Der Verein zur Förderung der R. Naturalienammlung hat dem Naturalienkabinet mit einem in unverdorbenem Zustand gefundenen Schädel eines gewaltigen Ichthosaurus ein ungeheuer wertvolles und seltenes Geschenk gemacht. Gewöhnlich häßlich allen Fundstücken aus diesen Juragipsen ein Mangel an, nämlich der, daß die Skelette vollständig plattgedrückt im Gestein liegen und daß dabei nicht nur die wirkliche Gestalt in ihrer Rundung verloren gegangen ist, sondern daß auch die meisten Rippen verdrückt und durcheinandergeschoben wurden. Ganz anders bei unserem neuen Fundstück. Denn in vollstän-

Mirjam lachte ihr leises, klingendes Lachen.

„Lieber Mister Derham, es gibt zwar Scheintöchter mit goldenen Haaren, aber die goldenen Kronen sind doch sehr dünn gefügt. Die Mädchen ziehen es vor, wenn ihnen ein solches Kleid zuteil würde, die goldenen Kronen mit den weißen Strahlen zu tragen und den Ribbelungenhosen unten in der Rheineslut nicht zu vergröbren. Auch das Mädchen, Mister Derham, können sehr praktisch sein.“

Ein dunkler, leidenschaftlicher Blick traf Mirjam, die diesen Blick ruhig und kühl ausbielt.

„Ist das Ihr Ernst, anständiges Fräulein?“

„Kein vollkommener Ernst.“

„Das freut mich. Wäre es anders, ich hätte ja auch Mut gefunden, Ihnen zu sagen.“

„Bitte, sagen Sie nichts“, unterbrach ihn Mirjam kühl.

„Ich könnte Ihnen heute doch keine Antwort geben.“

Der Amerikaner lächelte eigen und siegesgewiss, dann fuhr er fort:

„Ich könnte Ihnen ja beteuern, daß ich Sie liebe, daß ich die Stunde siebernd herbeisehne, wo Sie Ihre Hand für immer in die meine legen, aber es liegt mir nicht, und ich würde Ihrer kühlen Natur nur entgegenkommen.“

„Ich möchte nicht, berauscht von Ihrem Rheine, der sich so kühl in meine Schleierränder hüllt, Ihnen von mir Gefühlen sprechen, die Sie vielleicht gar nicht erwidern können, sondern nur als praktischer Amerikaner sagen: Sieben Sie meine Frau.“

„Ich kann Ihnen nicht an die Hand geben, bis in Deutschland wohlfeil ist, sondern ich bitte ein Leben voller Glanz und Lust. Mein Wunsch soll erfüllt sein. Mit Reichtum will ich Sie überschütten.“

„Bestimmungen drücken in Kalifornien enthalten reiche Felder. Nur ein Wink von Ihnen, und ich lege Ihnen mein Wert zu Füßen.“

Mirjam schloß im Weitergehen die Augen. Das blendete sie. Es war zwar etwas in den Worten des Amerikaners, das ihr Gefühl bis ins Innerste verletzete, aber wollte dieser Stimme nicht Gehör geben. Reich wollte sein. Macht würde sie über ihnen durch den Reichtum den Mann dort ihr bot, der so kühl und so beständig sein konnte, und man kann sie doch wußte, daß ein solches Bild von ihr ihn ganz wild und toll machen konnte.

„Wahrscheinlich“, dachte sie, „wäre ich doch graute ihr, wenn sie daran dachte, daß diese halben Worte, daß der Mann mit dem dunklen, leidenschaftlichen Blick ihr begehrend neben konnte. Es war schätzte sie schon jetzt seinen heißen Atem an ihrer Kehle.“

(Fortsetzung folgt.)



Weger Arbeit, ohne Verdrückung liegt der ganze 1,00 Meter lange Schädel vor uns, der von einem 6-7 Meter langen Tiere herrührt, von dem aber nur noch wenige Knochenreste gefunden wurden. Einen ganz eigenartigen Eindruck macht dieser Kopf mit der langen kräftigen und scharf bezahnten Schnauze, den nach oben gerichteten Nasen- oder Spritzlöchern und den großen, durch Knorpelgehäuser geschützten Augen. Mit Recht darf dieses Stück als eines der Meisterwerke von B. Hauff in Holzmaße bezeichnet werden, der es auffallend und mit unendlicher Sorgfalt herauspräparierte. Ihm sowohl wie dem Herrn, der dessen Erwerbung für unsere vaterländische Sammlung ermöglichte, gebührt der Dank aller Freunde unserer schwäbischen Naturkunde.

**Sickingen, 14. Nov.** In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien wurde beschlossen, das städtische Krankenhaus in der Nähe der Hofmalerstraße und der hiesigen Kirche auf der „Gaisbühl“ zu erbauen. Der Bauvoranschlag beläuft sich auf rund 160.000 M.

**Elbhofen O. A. Weinsberg, 14. Nov.** Auf der hiesigen Haltestelle geriet die ledige Karoline Hamel beim Aussteigen aus dem Arbeiterzug unter die Räder und es wurden ihr beide Hüfte abgefahren. Sie wurde mit dem zufällig in Weinsberg stehenden Arbeiter nach Heilbronn und dort ins Krankenhaus verbracht. In diesem Fall, so daß den täglich hier verkehrenden Arbeiterinnen ganz beängstigend zu Mut ist, wäre leicht, Vorkehrungen zu treffen, wenn das Zugpersonal, anstatt bei den vorderen Wagen zu stehen, von hinten nach vorn kontrollieren würde und erst das Zeichen zum Abfahren gäbe, wenn alles ausgefallen ist.

**Kottenburg, 14. Nov.** Zum Vertreter des Bismarck-Oberamts in der Ersten Kammer wurde in der heutigen Sitzung des Domkapitels Domkapitular Dr. Spöhl gewählt. Sein Vorgänger in diesem Amt, Domkapitular Dr. Kell, hatte eine eventuelle Wiederwahl abgelehnt.

**Friedrichshafen, 14. Nov.** In den letzten Tagen haben wir auf dem Bodensee einen orkanartigen Sturm, der die Schifffahrt erheblich erschwert und Gefahr zu Havarien und Unfällen Veranlassung gab. Am 13. d. M. wurde der schweizerische Dampfer „Helsvetia“ der Linie von Romanshorn hierher trajektierte, von diesem heftigen Sturme angetrieben und an die Landungsbrücke gedrückt, so daß die „Helsvetia“ am Bug beschädigt wurde. Ein Hindernis wurde ein Trajektfähnchen aus Land geworfen. Der Unfall ereignete sich wie folgt: Als der Dampfer „Helsvetia“ mit zwei Trajektfähnen von Romanshorn in den See ankam, ist kurz vor der Hafeneinfahrt der letzte Trajektfähnchen infolge des sehr starken Westwindes losgerissen. Er wurde bei der Villa Leichtenberg auf Land geworfen und blieb die Nacht über liegen, da keine Abschleppungsversuche wegen des starken Sturmes unternommen werden konnten. Heute früh 6 Uhr wurde damit begonnen und der Kahn von dem Dampfer „Ludwig“ und der Trajektfähnchen wieder flott gemacht. Der Kahn hat weitere keine Beschädigungen erlitten und konnte abends wieder in Fahrt gestellt werden.

## Nat. und Fern.

**Das Großfeuer in Waldäru.**  
Am Samstagabend war in Waldäru ein großes Feuer ausgebrochen. Der Eigentümer des Bädermeisters Philipp Stumpf war nach nachlässigem Umgehen mit einer Sturmlaterne Feuer angezündet, das sich rasch verbreitete und in kurzer Zeit die Scheunen einscherte. Die Anstrengungen der Feuerwehren gelang es erst nach längerer harter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend; es konnte nur das Vieh gerettet werden. Alles andere wurde ein Raub der Flammen. Die Eigentümer heißen: Bädermeister Stumpf, Gottfried Seyfried, Bundschuh (letzte sind 2 Fabrikarbeiter, die nicht verletzt haben), Albert Wid, Landwirt, Schmiedemeister Max Adolph und Landwirt Johann Hennig. Am schwersten wurde Landwirt Johann Michael Hennig betroffen, der die sämtlichen Dekonomiegebäude mit ihrem Inhalt in der Nacht verlor. Auch die übrigen Geschädigten erlitten schwere Verluste. Schwer bedroht waren die an der Straße befindlichen Gebäulichkeiten des Hufschmieds Johann Böhm, dessen Häußchen ausgeräumt werden mußte. Der Schaden dürfte sich auf 40 bis 50.000 Mark belaufen.

**Das Schicksal einer Wurst.**  
Wie es in Heidelberg eine ausländische Wurst erging, darüber wird der „Volkstimme“ folgende Mittheilung mitgeteilt: „Gelangte da auf hiesiger Zollstation ein Paket an einen jungen Mann aus Dänemark. In diesem Paket befanden sich unter anderen Sachen ein Paar Strümpfe und eine Wurst. Bis auf die Wurst wurden dem jungen Kaufmann die Waren abgegeben. Die Wurst aus Dänemark war, sollte sie wegen des Verdachts nach Dänemark zurückgeschickt oder im Verzuge der Einfuhr in die Abfertigung versetzt werden. Der junge Mann entschloß sich dann der Einfuhr zu gehen. Die schöne Wurst verschwand in der Nacht, von der das Dichtwort gilt: „Da unten aber ist's heimlich!““

**An ihrem Hochzeitstage**  
In ihrem Hochzeitstage begangen hat in Heidelberg ein junges Mädchen, Frä. Sch. Am 11 Uhr sollte die standesamtliche Trauung sein, als jedoch der Brautwagen vorfuhr, schickte der Braut und als man nach ihr suchte, fand man sie in ihrem Zimmer. Sie hatte den Gashahn geöffnet und eine Kugel in den Kopf geschossen. Das Mädchen ist 24 Jahre alt und befand sich hier in einer Pension. Sie wohnte in Frankfurt a. M. Das Motto der Tat ist un-

**Wie man ums Leben kommt.**  
In Eichstetten bei Emmendingen wurde der 26 Jahre alte Sohn des Milchhändlers Sezaner von einem durchgehenden Pferde so heftig gegen einen Mast der elektrischen Eisenbahn geschleudert, daß er einen Schädelbruch davontrug. Die Leichenbestattung erfolgte.

Am Kriegereidnen in Redarau-Mannheim wurde beim Spiel der 3 Jahre alte Knabe des Kupferschmieds von der Seilindustrie Redarau vor einen in der Richtung der Straßenbahnwagen. Der Wagenschlepper des Knaben zu retten, vernichtete jedoch den Wagenschlepper.

nicht mehr rechtzeitig zum Stillstand zu bringen, und die Räder gingen über das Kind hinweg, das sofort tot war. Die abgefahrenen Hüfte fielen in dem Geleise. In Begleitung des Knaben befand sich noch ein zweites Kind, das ebenfalls im selben Augenblick über die Straße sprang, als die Elektrische dahertam, dieses gelangte jedoch noch glücklich hinüber.

**Im Walde**  
einer dem lothringischen Orte Hayingen nahe gelegenen Gemarkung sah sich Donnerstag früh der Feldhüter von Hayingen plötzlich zwei fremden Männern gegenüber. Er hielt sie für Wilddiebe und gab zwei Schüsse auf sie ab, und verletzte sie schwer. Beide Verwundeten wurden in das Spital gebracht und hier stellte sich heraus, daß es sich nicht um Wilddiebe handelte, sondern um zwei Offiziere der Garnison Diederhofen.

**In einem Theaterstaudal**  
kam es im neuen Schauspielhaus zu Königberg bei der Uraufführung der Burleske „Die Kinderstube“ von Robert Nisch. Das Stück behandelt das Thema von dem Gelehrten, der seine Wissenschaft mehr liebt, als seine Frau. Als im zweiten Akt ein Affe, durch einen Schauspieler dargestellt, auf die Bühne kam, brach der Staudal los. Das Publikum zischte, tobte und lärmte, auch den folgenden dritten Akt durch. Der Verfasser wohnte der Aufführung seines Wertes bei.

**Schlimme Folgen**  
hatte ein Scherz, der vor einigen Tagen in einem Restaurant in der Weststraße in Berlin verübt wurde. Der Gastwirt besitzt ein sogenanntes Scheintelefon. Kürzlich sollte auch ein junges Mädchen, die 24jährige Frida W., angeklagt werden. Sie sah mit einem Ehepaar in dem Lokal und der Wirt erkundigte sich heimlich nach ihrem Namen. Wörtlich läutete es und angeblich wurde die W. am Telefon verlangt. Sie begab sich an den Fernsprecher, kaum hatte sie den Hörer an das Ohr genommen, als sie besinnungslos zu Boden stürzte. Vom Schanktisch aus hatte der Wirt den elektrischen Strom eingeschaltet, um dem Mädchen einen Schrecken einzujagen. Ein sofort herbeigerufener Arzt versuchte vergeblich die Bewußtlose wieder zu sich zu bringen; auch im Krankenhaus, wo die Unglückliche seit einigen Tagen liegt, ist es bis jetzt nicht gelungen, das Mädchen zum Bewußtsein zurückzubringen.

## Gerichtssaal.

**Ein Soldatenjünger.**  
Stuttgart, 14. Nov. In einer großen Zahl von Fällen hat sich der Sergeant Johannes Fischer vom Mannegegend Nr. 20 der Mißhandlung und der Beleidigung von Rekruten schuldig gemacht. In der Zeit vom Oktober bis Frühjahr hat er fast täglich beim Stadtdienst die Untergebenen durch Schläge ins Gesicht und Fußstöße in den Rücken mißhandelt und durch Schimpfwörter, wie Hehen, Juchthäuser usw. beleidigt. Der Rekrut Doh hat besonders zu leiden. Nach seiner Angabe ist er von dem Sergeant mindestens 30mal auf diese Weise mißhandelt und beschimpft worden. Eine Gefährlichkeit legte der Sergeant dem Rekruten gegenüber dadurch an den Tag, daß er ihn durch schändliche Anordnungen zurückhielt, während seine Mutter auf ihn wartete. Einem Rekruten verzeigte er mit dem Reitstiefel einen Tritt in den Rücken, einem anderen einen Faustschlag ins Gesicht, so daß dieser mit dem Kopfe an einem Latzen aufstieg. Das Kriegsgericht ahndete die Verfehlungen mit drei Monaten Gefängnis, wobei in Betracht kam, daß der Angeklagte schon früher einmal wegen Mißhandlung eines Untergebenen mit Mittelarrest bestraft war. Mit seiner Berufung hatte er insofern Erfolg, als das Oberkriegsgericht die Strafe auf zwei Monate herabsetzte. Nach Ablauf seiner Kapitulation ist er übrigens von seinem Truppenteile entlassen worden.

**Heilbronn, 14. Nov.** Der 17 Jahre alte Dienstmacht Hermann Greiner von Althütte (O. A. Badnang) war bei einem Bauern in Lupenberg bedienstet. Wegen eines Vergehens erhielt er am 4. August von einem Rebentknecht im Falle eine Zurechtweisung, worauf er ohne Kündigung seinen Dienst verließ. In Stuttgart kaufte er sich einen Revolver und begab sich damit nach Lupenberg, wo er auf dem Felde die Dienste seines früheren Dienstherrn antrat. Dort feuerte er nun mit seinem Revolver auf den Knecht, der ihn seinerzeit zurechtgewiesen hatte, zwei scharfe Schüsse ab, die aber glücklicherweise nicht trafen. Ebenso gab er einen Schuß auf einen anderen Knecht ab, der ihn verfolgte. Wegen eines Vergehens des versuchten Totschlages und eines Vergehens der versuchten Mordthat wurde der schiefstüssige Bursche gestern von der Strafkammer zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Kassel, 14. Nov.** Wegen vier Raubfällen auf Damen wurde vom Schwurgericht in Göttingen der in Hannover geborene 24 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter August Henn zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Dortmund, 14. Nov.** Das Schwurgericht verurteilte heute den 1878 geborenen Bergmann Bartholomäus Grado von hier wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung dauerte zehn Stunden. Der Angeklagte ist Italiener und war bereits 1902 wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Damals wurde er für geistesgestört erklärt und nach Italien abgeschoben. Doch war er später zurückgeführt und hat am 7. Juli ds. J. die Ehefrau des Bergmanns Franz Kiemigowski durch einen Messerstich in den Nacken getötet. Die Ursache der Tat lag in einem Streite, den er mit seiner Kostwirtin um das Kostgeld hatte. Er fiel über sie her und ging mit dem Messer auf die herbeieilenden Personen los. Dabei tötete er die Genannte und verletzte drei weitere Personen.

## Bermischtes.

**Schwäbische Gedentage.**  
Am 24. November 1614 fiend in Tübingen als Privatmann Tobias Hef, der 1568 in Tübingen geboren war. Er hat sich viel mit mechanischen Erfindungen, u. a. auch mit dem perpetuum mobile beschäftigt und war ein vielseitiger Gelehrter.  
Am 25. November 1759 wurde in Badnang Johann Jakob Friedrich, der erste Pfarrer von Auztal, geboren. Er starb im Jahre 1827.  
Am 26. November 1510 erhielt Alberg durch Herzog Ulrich das Stadtrecht.  
Am 27. November 1765 ist in Schwiegers Junter Heinrich von Berg geboren, der als oberschwäbischer

Staatsminister 1843 fiend.  
Am 28. November 1612 war Herzog Johann Friedrich in Tübingen auf der Reise nach Hohenlohe und erhielt einen goldenen Becher von der Stadt Geiseltal.  
Am 28./29. November 1546 weilt im Schmalkaldischen Krieg der Kurfürst von Sachsen in Groshoppach.  
Am 29. November 1315 wurde Binsdorf O. A. Sulz zur Stadt erhoben.  
Am 30. November 1780 wurde in Keutlingen der nachmalige Stadtpfarrer Christoph Friedrich Nagler geboren. Er verfaßte eine umfangreiche Geschichte der freien Reichsstadt Keutlingen. Am 25. Oktober 1849 ist er in seiner Vaterstadt gestorben.

## Ein neues Bahnsystem.

Levis, ein englischer Ingenieur, hat kürzlich ein neues Verkehrsnetz des Eisenbahntransportes erfunden, über das die Zeitschrift der französischen Gesellschaft der Zivil-Ingenieure nachstehende Einzelheiten bekannt gibt: Das Levis'sche System beruht auf der Anwendung einer endlosen Schraube, die zwischen den Schienenangelassen angebracht ist und sich über die ganze Strecke ausdehnt. Diese Schraube dreht sich unter dem Antrieb, den ihr eine Reihe elektrischer Motoren gibt, und bewegt die Wagen, die mit einem System von Laufrädern versehen sind, die mit dem Gewinde der Schraube in Verbindung stehen. Das Charakteristische dieser Schraube besteht in der Verschiedenartigkeit ihrer Bewegung. Während diese in den Stationen sehr gering ist, erhöht sie sich in dem Grade der Entfernung. So ist die Schneelgeschwindigkeit in den Stationen so klein (800 Meter in der Stunde), daß die Passagiere auf- und absteigen können, ohne daß der Zug völlig zum Stehen kommt, während sie auf freier Strecke bis zu 40 Kilometer per Stunde steigt. Es folgt daraus, daß sich die Züge in den Stationen dicht aufeinanderdrücken, während sie im Gegenteil auf der Strecke große Abstände einhalten. Das neue Transportmittel würde nach der Angabe seines Erfinders gestatten, stündlich 10.000 Sitzplätze an der Station vorüberzuführen und würde neben erhöhter Sicherheit den weiteren Vorteil einer beträchtlichen Minderung des Betriebspersonals aufweisen, da Führer, Bremser, Signalführer und dergleichen mehr in Fortfall kämen. Versuche im kleinen Rahmen haben den Beweis erbracht, daß das System praktisch anwendbar ist und überaus regelmäßig funktioniert.

## Neues von der Affenprache.

Nach dem heutigen Stande der Forschung läßt es sich tatsächlich nicht mehr leugnen, daß die Affen eine Art von Sprache besitzen, das heißt, eine Anzahl Laute ausstoßen, die eine ganz bestimmte Bedeutung haben. Nun hat sich neuerdings herausgestellt, daß die Tiere sich ihre „Sprache“ rein instinktiv aneignen. Darüber hielt kürzlich Delage in der Pariser Akademie der Wissenschaften einen interessanten Vortrag. Er berichtete von den Versuchen, die Professor Boutan von der Universität Bordeaux mit einem Gibbon angestellt hat. Er hatte den Affen vor sieben Jahren in einem Walde Indo-Chinas gefangen und ihn seitdem von jeder Berührung mit seinen Artgenossen ferngehalten. Das Tier war zur Zeit seiner Gefangennahme noch ganz jung; trotzdem beherrscht der Affe heute die „Sprache“ der Gibbons, die er unermüdet hätte erlernen können, vollkommen. Man brachte ihn kürzlich mit anderen Affen dieser Sorte zusammen, und er war durchaus imstande, sich mit ihnen zu verständigen. Wir haben es da mit einem höchst merkwürdigen Fall von Atavismus zu tun, der vielleicht auch für die menschliche Sprechphysiologie nicht ohne Bedeutung ist.

## Eine Schlacht im Kaukasus.

Wie aus Grosny im Kaukasus gemeldet wird, ist es dort kürzlich zu einem hochromantischen Kampfe zwischen Kosaken und dem Bergstamm der Tschetschenzen gekommen. In letzter Zeit, seit Beginn der dunklen Verheerungen, verschwand mehr und mehr Vieh aus der Kosakensteppe und alle Spuren wiesen darauf hin, daß es von Leuten aus Berchni-Kaur, einem Dorf auf dem linken Ufer des Terek, gegenüber Kaurstaja geraubt werde. Die Kosaken forderten von den Dorfbewohnern das Vieh zurück. Diese sagten, sie wußten nichts. Am anderen Tage überschritten 100 Kosaken, teils schwimmend, teils in kleinen Nachen den Fluß und überfielen eine dort weidende Herde der Tschetschenzen, um sich für die geraubten Stücke schadlos zu halten. Die Hirten schlugen Alarm. Scharen von Tschetschenzen stürmten aus dem Dorfe herbei. Die Kosaken empfingen sie mit einer Salve, die 14 Bergbewohner, darunter den Mullah, den Priester und den Ältesten niederstreckte. Nun begann ein regelrechtes Feuergefecht, das bis zum Eintritte der Nacht dauerte. Die Kosaken wurden zurückgedrängt. Einige von ihnen waren tot oder verwundet, vier aber, die zufällig im Dorfe waren, als das Gefecht begann, wurden von den Tschetschenzen gefangen. Die Leute waren über den Tod des Mullah und des Ältesten wütend und schlugen drei Gefangene tot. Der vierte, Soldaten mit Namen, riß sich los und flüchtete ins Haus eines Tschetschenzen, den er kannte. Der Mann war nicht da. Er hat die Frau, ihn als Gast zu schützen. Die schöne Frau Nisbat verbotte ihm in ihrem Zimmer, gab ihrem Sohn den Totschlag des Vaters und sagte, er solle niemand hereinlassen. Der Kleine stellte sich vor die Türe und jagte den heranrückenden Verfolger: „Wer den Gast anrührt, fällt von meinem Dsch“. Aber einige Tschetschenzen schlichen von hinten ins Haus, zogen den verwundeten Soldaten heraus und erschlugen ihn. Die Kosaken rüsteten nun zu einem Rachezug, um das ganze Dorf niederzubrennen, doch traf glücklicherweise der Bezirkskommandeur Strishkow ein, der mit den Bergbewohnern in Unterhandlungen trat und sie bewog, Frieden zu schließen, unter der Bedingung, daß beide Teile schwören, in dieser Sache keine Blutrache abzuwehren.

— Im Parfümladen. Dame: „... Aber es muß eine absolut unerschöpfliche Seife sein... eine Seife, die gewissermaßen verjüngend auf den Teint wirkt.“ — Verkäuferin: „Dann, gnädiges Fräulein, empfehle ich Ihnen diese Seife hier. Wenn Sie die einen Monat anwenden, können Sie mit einem Kinderbillet auf der Bahn fahren.“



**Gustav Zinser**  
 Wildbad Hauptstrasse 75  
 Werkstätte für Gold- und Silberarbeiten  
 Umarbeiten aller Schmucksachen.  
 Sämtl. Reparaturen, vergolden, versilbern.  
 Anfertigung von Trauringen, in jeder Preislage  
 innerhalb einen Tag  
 Ankauf von altem Gold und Silber.  
 Reelle Bedienung. Billigste Preise.

**Union-Kinematograph**  
 Gasthaus z. alten Linde  
 Programm für Sonntag, den 16. November.  
 Schlager! Schlager!  
**Einbrecher als Krankenschwester**  
 Drama  
**Musettes Laune**  
 Drama!  
**Die Konfektionöse**  
 Drama!  
 sowie 5 verschiedene Einlagen.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.  
 Von 8 Uhr an Familien-Vorstellung.  
 wozu Kinder keinen Zutritt haben.

**Wintersportverein Wildbad.**  
 Die ordentliche  
**Hauptversammlung**  
 findet am  
**Dienstag, den 19. November ds. Jrs.**  
 abends 8 Uhr  
 im **Hotel Pfeiffer**, hier, statt.  
 Tagesordnung:  
 Jahresbericht und Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

**Wildbad.**  
 Nächsten **Mittwoch**, den 20. November, vorm. 11 Uhr werden die städt. Grundstücke in den Schweinsgräben Parz. Nr. 865/1 u. 2, 866 und 867 zus. 48 ar 87 qm im Rathaus wiederholt öffentlich verpachtet.  
**Die Stadtpflege.**  
**Rekruten-Verein**  
 Wildbad.  
**Sonntag, den 17. ds. Mts.**  
 nachm. 2 Uhr  
 im **Gasth. zur Eisenbahn**  
**Versammlung.**  
 Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.  
 Der Vorstand.

**Jungdeutschland**  
 Sonntag, 3 Uhr **Außmarsch.**  
**Schweinefleisch**  
 ist zu haben bei  
 Saddiener **Schmid Ww.**  
 Straubenberg.

Wer verkauft diskret | Wohn-  
 Privat- od. Geschäftshaus, Ge-  
 werbe od. Landanwesen, hier od. Um-  
 geb. Off. bis z. 21. u. „**W. N.**“  
 45 Postlagernd **Pforzheim.**

**Frisches**  
**Rehragout**  
 — Pfund 50 Pfg —  
 empfiehlt  
**A. Blumenthal.**

**Evangel. Gottesdienst.**  
 26. Sonntag nach Trini 17. Nov.  
 Erste- und Gedächtnistag.  
 Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadt-  
 vikar Seeger.  
 Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den  
 Töchtern: Stadtpfarrer Rösler.  
 Das Opfer ist häufig für den  
 Notstandsfonds des Zentralwohl-  
 tätigkeitsvereins hälftig für bedürf-  
 tige Kranke unserer Gemeinde be-  
 stimmt.  
 Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein.  
 Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der  
 Kleinkinderschule: Stadtpfarrer  
 Rösler.



**Todes Anzeige.**

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Rosine Hammer**  
 geb. **Nieginger**

heute mittag halb 2 Uhr im Alter von 85 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
 der Gatte

**Robert Hammer**

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.



**Nähmaschinen**

— nur erstklassige Fabrikate —  
 unter weitgehendster Garantie  
**Reparaturwerkstätte.**  
 Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
**Unterricht**  
 im Maschinennähen und -stopfen wird  
 reitwillig erteilt.  
**S. Nieginger, Messerschmied.**

**Schneesternwolle**  
 für Sportkleidung  
 Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacketts, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.  
**Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne**  
 in allen Preislagen.  
 Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.  
**Sternwoll-Spinnerei, Altona-Nahrenfeld.**

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausführung ein-  
 mehrfab. lief. B. Hofmann's Drucke

**Grosse Posten billiger Damen-Konfektion**

auf meiner Einkaufsreise in Berlin besonders vorteilhaft erworben.

**Kostüme, Paletots und Blusen**

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

**Jacken-Kostüme**

in englischen Stoffen, schwarz und marine Rammeart  
 19, 27, 39, 48, 65, 78, 95 Mt.

**Paletots und Ulster**

zum Teil offen und geschlossen zu tragen, letzte Neuheiten  
 8, 1250, 1750, 24, 32, 39, 48 Mt.

**Samt- und Plüsch-Paletots**

stärkste Garantie-Qualitäten, neueste Formen  
 2950, 38, 42, 52, 65, 88, 95 Mt.

**Neue Herbst-Blusen**

aus uni Popeline und neuen Schotten-Stoffen  
 390, 475, 625, 775, 950, 1125, 1375 Mt.

**Neue Theater-Blusen**

aus reccu, weißen und schwarzen Spitzen-Stoffen  
 575, 750, 875, 1050, 1275, 1650, 1975 Mt.

**Neue Seiden u. Samt-Blusen**

halbfrei oder hochgeschlossen, flotte Formen  
 975, 1150, 1325, 1550, 1875, 2250, 2600, Mt.

**Spezialität: Mäntel, Paletots, Costumes**

für starke und ganz starke Damen, schwarz und farbig.

**C. Berner, Pforzheim,**

Ecke Metzger- und Blumenstrasse  
 Neubau.

Rabattmarken.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Rabattmarken.

